

7. Sekundärliteratur

Der frühe Pietismus in Schleswig-Holstein. Entstehung, Entwicklung und Struktur.

Jakubowski-Tiessen, Manfred

Göttingen, 1983

Studium in Halle

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

mußte die Söhne der beiden Adligen, Jacob Friedrich von Preusser und Georg Christian von Wolff, anscheinend an ihren Studienort Kiel begleiten, wo beide am 4. Oktober 1723 im Alter von 12 und 14 Jahren immatrikuliert wurden; später setzten beide das Studium in Halle fort (imm. 18. April 1730)¹⁹². Es bleibt nachzutragen, daß nicht alle pietistischen Hofmeister oder Informatoren in Halle ausgebildet worden waren; der Autor der „Layen=Bibel“, Peter Petersen, hatte zum Beispiel in Kiel studiert, war in Schleswig und anschließend bei den Kindern des Amtsverwalters Johann Gottfried Meley und des Amtmannes Ulrich Adolph von Holsten Informator gewesen¹⁹³. Seine Erziehung im Sinne des Pietismus scheint Früchte getragen zu haben; der einzige Sohn des Amtsverwalters Meley, Otto Friedrich, begann 1717 das Studium der Rechte in Halle¹⁹⁴. Die Qualitäten Petersens als Lehrer pries auch sein Vorgänger, der spätere Propst zu Flensburg, Christian Ernst Lundius mit überschwenglichen Worten: „Der zarte Kinder weiß auf solche Art zu speisen / Daß auch ein starcker Christ geschickte Nahrung findt / Der kan mit gutem Recht gedoppelt Lehrer heissen / Weil Kind und Vater Ihm zugleich verbunden sind.“¹⁹⁵

Die Entfaltung des Pietismus bekam ohne Zweifel durch die Tätigkeit der pietistischen Lehrer neue Impulse. Nicht immer wird das Wirken pietistischer Lehrer aber so erfolgreich und folgenreich gewesen sein wie bei dem dänischen König Christian VI., der durch seine Erzieher, den Oberhofmeister Johann Georg von Holstein und den Informator Johann Wilhelm Schröder, schon frühzeitig für den Pietismus gewonnen wurde und der später das ganze Königreich mit pietistischen Beratern und nach pietistischen Grundsätzen zu regieren versuchte¹⁹⁶. Jedoch auch das Wirken der pietistischen Hofmeister in den adligen Familien und der pietistischen Lehrer und Rektoren an den Lateinschulen ist nicht zu unterschätzen, wenn es auch sehr schwierig ist, ihren Anteil an der Verbreitung des Pietismus im einzelnen zu erfassen und zu beschreiben.

Studium in Halle

Zu den besonderen Voraussetzungen, die Halle zum Zentrum des Pietismus werden ließen, gehörte die Gründung der Universität: „Sie besaß noch keine Prägung und konnte durch energische Männer sofort im pietistischen Sinne gestaltet werden und wirken.“¹⁹⁷ Diese pietistische Prägung war es

¹⁹² Achelis, Matrikel, Nr. 5021 und Nr. 5022; Juntke, S. 339 und S. 489.

¹⁹³ Vgl. die Widmung in seiner „Layen=Bibel“.

¹⁹⁴ Juntke, S. 291; Achelis, Matrikel, Nr. 4815.

¹⁹⁵ Peter Petersen, Die Layen=Bibel, Vorrede.

¹⁹⁶ Vgl. L. Koch, Kong Christian den Sjettes Historie (Kopenhagen 1886); H. L. Möller, Kong Kristian den Sjette og Grev Kristian Ernst af Stolberg-Wernigerode (Kopenhagen 1886).

¹⁹⁷ Schmidt, Pietismus, S. 69.

dann, die die Universität bald weithin bekannt machte. Aus allen Teilen Deutschlands sandten pietistische Eltern ihre Söhne zum Studium nach Halle, um sie nicht nur wissenschaftlich ausbilden, sondern auch zu einem gottseligen Lebenswandel erziehen zu lassen. Gewiß, nicht alle Studenten kehrten als Pietisten aus Halle zurück, aber es darf doch angenommen werden, daß die meisten der Theologiestudenten Anhänger der pietistischen Bewegung wurden. Jedenfalls erweist dies das spätere Wirken von vielen von ihnen. Seit ihrer Gründung wurde die Universität zu Halle von Studenten aus den Herzogtümern besucht. Bis zu Franckes Tod am 8. Juni 1727 belief sich die Zahl der in Halle immatrikulierten, schleswig-holsteinischen Studenten aller Fakultäten auf 274¹⁹⁸. „Fast zehnmal mehr Schleswig-Holsteiner haben“, wie Achelis schreibt, „zu Füßen A. H. Franckes als Martin Luthers gesessen.“¹⁹⁹

Die Gesamtzahl der schleswig-holsteinischen Theologiestudenten in Halle, errechnet aus der „Matrikel der Schleswigschen Studenten 1517–1864“²⁰⁰ und aus der „Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1 (1690–1730)“²⁰¹, beträgt für die Zeit von 1694–1730 allerdings nur 82 Studenten. Berücksichtigt wurden dabei alle Studenten, die in der Matrikel als Theologiestudenten geführt werden; hinzugenommen wurden außerdem jene, deren Studienrichtung in der Matrikel nicht angegeben ist, die aber später als Geistliche wirkten. Maßstab für die in der Tabelle genannten Jahresangaben ist jeweils der Studienbeginn in Halle, vorherige Studienaufenthalte an anderen Universitäten bleiben unberücksichtigt. Für ungefähr die Hälfte der in Halle studierenden schleswig-holsteinischen Theologiestudenten war Halle auch der erste Studienort.

In der Zeitspanne von 1694–1708 kam ein großer Teil der schleswig-holsteinischen Theologiestudenten in Halle aus der Stadt und dem Amt Flensburg (15 = ca. 40%). Aus der Stadt und dem Amt Tondern stammten in derselben Zeitspanne 6 (= 19%), von der Insel Alsen, die in die Herzogtümer Norburg und Sonderburg geteilt war, 5 Theologiestudenten – das ist für die Zeitspanne von 14 Jahren ein auffallend hoher Anteil. Aus dem Herzogtum Glücksburg und der Landschaft Eiderstedt kamen je 2 und je 1 aus Apenrade, Lügumkloster, Eckernförde, dem Amt Gottorf und dem Amt Husum, bei zweien fehlt eine genaue Ortsangabe. Zwischen der Zahl der Theologiestudenten aus königlichem und gottorfishem Gebiet besteht nur eine geringe Differenz (15:13).

Für die Jahre 1709–1712 nennt die Matrikel keinen Theologiestudenten aus dem Herzogtum Schleswig. Die Ursache dafür dürfte die in den Jahren 1709–1711 in Norddeutschland grassierende Pest gewesen sein, die schließ-

¹⁹⁸ Achelis, Von der Gewissensnot, S. 312.

¹⁹⁹ Ebenda.

²⁰⁰ Hg. von Thomas Otto Achelis.

²⁰¹ Hg. von Fritz Juntke.

Die schleswigschen Theologiestudenten in Halle

	Amt Haders- leben	Amt Flensburg ohne die Stadt	Flensburg	Amt Tondern ohne die Stadt	Tondern	Amt Husum ohne die Stadt	Husum	Apenrade	Lügumkloster	Eckernförde	Friedrichstadt	Eiderstedt	Amt Gottorf	Kahleby	Alsens	Hzgt. Glücksburg	Lohharde	genaue Herkunft unbekannt	
1694		1	2																3
1695																			–
1696															1				1
1697												1							1
1698		1														1			2
1699					1				1			1							3
1700		2	2													1			5
1701		1																1	2
1702															2				2
1703		1	1	1		1							1						5
1704								1											1
1705			1		1										2		1		5
1706																			–
1707		1	1		1					1									4
1708		1		1	1														3
1709																			–
1710																			–
1711																			–
1712																			–
1713			1		1				1						1				4
1714																			–
1715	2																1		3
1716																	1		1
1717	1		1				1												3
1718				1	2										1				4
1719			1								1								2
1720				1											1				2
1721	2										1				1				4
1722																			–
1723																			–
1724										1									1
1725																			–
1726																			–
1727		2	1											1					4
1728													1						1
1729/30																			–
	5	10	11	4	7	1	1	1	2	2	2	2	2	1	9	2	2	2	66

Die holsteinischen Theologiestudenten in Halle

	Wilster	Krempe	St. Margarethen	Rendsburg	Kiel	Neumünster	Lunden	Altenkrempe	Barmstedt	Altona	Grömitz	genaue Herkunft unbekannt	
1696	1												1
1703									1				1
1705												1	1
1706		1											1
1707						1							1
1709					1		1						2
1716				1									1
1718			1										1
1721								1					1
1726										2			2
1727										1			1
1728					1								1
1729	1												1
1730											1		1
	2	1	1	1	2	1	1	1	1	3	1	1	16

lich auch die Herzogtümer erreichte. In den Jahren 1713–1730 kamen die meisten schleswigschen Theologiestudenten an der Universität Halle wiederum aus der Stadt und dem Amt Flensburg (6). Aus dem Amt Hadersleben und aus der Stadt und dem Amt Tondern stammten jeweils 5 Theologiestudenten und aus der benachbarten, aber zum dänischen Königreich gehörenden Lohharde 2 Studenten. 4 Theologiestudenten stammten von der Insel Alsen, 2 aus Friedrichstadt und jeweils 1 aus Husum, Lügumkloster, Eckernförde sowie aus dem zum St. Johanniskloster in Schleswig gehörenden Ort Kahleby und dem Amt Gottorf. Die Anzahl der Studenten aus gottorfischem und königlichem Gebiet war in dieser Zeitspanne gleich groß (11:11). Mit 4 Studenten ist der Anteil von der Insel Alsen wieder relativ hoch.

Aus Holstein kamen bis 1709 lediglich 7 Theologiestudenten nach Halle, wovon je einer aus Wilster, Krempe, Kiel, Neumünster, Lunden und aus Barmstedt stammte, bei einem fehlt die genaue Ortsangabe. Für die Jahre 1710–1715 wird kein holsteinischer Theologiestudent in der Matrikel geführt. In den Jahren 1716, 1718 und 1721 studierte wieder je ein Holsteiner in Halle Theologie. Auch in der Zeit von 1722–1725 finden wir keinen Theologiestudenten aus Holstein in Halle. Erst 1726 begannen wieder 2

Studenten aus Altona, in Halle Theologie zu studieren. Jeweils 1 Student aus Holstein studierte dann in den Jahren 1727, 1728, 1729 und 1730 dort. Die holsteinischen Studenten, die nach 1713 ihr Studium in Halle begannen, kamen aus den Orten Rendsburg, St. Margarethen, Altenkrempe, Altona, Kiel, Wilster und Grömitz.

Die Tabellen zeigen ferner, daß die weitaus meisten schleswig-holsteinischen Theologiestudenten in Halle aus jenen Städten und Regionen stammten, in denen der frühe Pietismus auch die stärksten Wurzeln geschlagen hatte, nämlich im mittleren Teil des Herzogtums Schleswig zwischen Tondern und Flensburg und auf der Insel Alsen. Die Schwäche der pietistischen Bewegung in Holstein zu Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts spiegelt sich auch im geringen Anteil an holsteinischen Theologiestudenten wider. In der gesamten Periode von 1694 bis 1721 standen den 60 Studenten aus dem Herzogtum Schleswig (einschließlich der Lohharde) lediglich 10 aus Holstein gegenüber. Erst nach dem Ende des Nordischen Krieges veränderte sich dieses Verhältnis; in der Zeit von 1722 bis 1730 war der Anteil der Theologiestudenten aus Schleswig und Holstein gleich groß, nämlich jeweils 6 Studenten.

Viele der schleswig-holsteinischen Theologiestudenten in Halle kehrten nach ihrem Studium in die Heimat zurück, um dort eine Anstellung zu finden. Besonders in den Jahren nach 1710 wurden viele hallesche Studenten in den Herzogtümern in Pfarrämter berufen: 1711 Michael Holst in Quern²⁰² und Hans Hinrichsen in Adelby²⁰³, 1712 Christoph Andreae Bruhn in Jordkirch²⁰⁴ und Andreas Buchholtz in Jevenstedt²⁰⁵, 1714 Johannes Brandt in Hagenberg auf Alsen²⁰⁶ und Jacob Friedrich Meisterlin in Breklum²⁰⁷, 1716 Johannes Tychsen in Humptrup²⁰⁸, 1717 Philipp Hinrich Lund in Düppel²⁰⁹ und Johann Georg Nissen in Solt²¹⁰, 1718 Andreas Hoyer in Drelsdorf²¹¹, 1721 Abraham Kall in Flensburg²¹², 1722 Adam Jantzen in Olderup²¹³, 1723 Sören Wedel in Döstrup in der Lohharde²¹⁴, Andreas Albert Rhode in Eichede²¹⁵, 1724 Nicolaus Brandt in Eken auf Alsen²¹⁶, 1725

²⁰² Arends, *Gejstligheden*, I, S. 361; Achelis, Matrikel, Nr. 4177.

²⁰³ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 345; Achelis, Matrikel, Nr. 4198.

²⁰⁴ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 95; Achelis, Matrikel, Nr. 4005.

²⁰⁵ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 104; Achelis, Matrikel, Nr. 4176.

²⁰⁶ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 81; Achelis, Matrikel, Nr. 4235.

²⁰⁷ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 67; Achelis, Matrikel, Nr. 4424.

²⁰⁸ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 327; Achelis, Matrikel, Nr. 4481.

²⁰⁹ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 41; Achelis, Matrikel, Nr. 4344.

²¹⁰ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 115; Achelis, Matrikel, Nr. 4485.

²¹¹ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 365; Achelis, Matrikel, Nr. 4356.

²¹² Arends, *Gejstligheden*, I, S. 116; Achelis, Matrikel, Nr. 3970.

²¹³ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 391; Achelis, Matrikel, Nr. 4722.

²¹⁴ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 353; Achelis, Matrikel, Nr. 4593.

²¹⁵ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 206; Juntke, S. 362.

²¹⁶ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 827; Achelis, Matrikel, Nr. 4755.

Friedrich Christoph Bruhn in Rinken²¹⁷ und Wilhardus Hoyer in Karlum²¹⁸, 1728 Peter Hensler in Kaltenkirchen²¹⁹, Peter Cramer an die St. Johanniskirche auf Föhr²²⁰, Ehrenfried Matthias Hamerich in Oldesloe²²¹ und Hinrich Johann Statius Masius in St. Margarethen²²², 1729 Friedrich Hensler in Oldenswort²²³ und 1730 Johannes Boetius in Risum²²⁴ sowie Johann Adolph Ottens in Segeberg²²⁵. Ob alle diese Geistlichen auch im Sinne des Pietismus gewirkt haben, ist nicht in jedem Fall bekannt; viele von ihnen versuchten jedenfalls in ihren Gemeinden zu verwirklichen, was sie in Halle gesehen und gehört hatten. Es muß aber auch betont werden, daß eine ganze Reihe pietistischer Geistlicher in den Herzogtümern nicht in Halle oder ausschließlich in Halle, sondern in Jena studiert hatte, wo sie den berühmten Professor Franz Buddeus hörten, der zwar selbst kein Pietist war, aber in vielen Punkten mit dem Programm des Pietismus übereinstimmte.

Die Vertreter der lutherischen Orthodoxie sahen mit Mißfallen, welche starke Ausstrahlung die hallesche Universität in den Herzogtümern hatte; sie befürchteten vor allem, daß die pietistische Bewegung bei Rückkehr der halleschen Studenten in die Herzogtümer neuen Aufschwung erhalte. Schon 1691, vor Gründung der halleschen Universität, war auf Betreiben des Generalsuperintendenten Josua Schwartz ein Synodalbeschluß gefaßt worden, der die Geistlichen ermahnte, auf die Theologiestudenten, die Kinder unterrichten und Prediger werden wollten, zu achten und sich zu erkundigen, welchen Lehrern und Büchern sie in ihrem Studium vornehmlich folgten. Die angehenden Theologiestudenten sollten sich vor Studienbeginn bei dem Generalsuperintendenten oder Propst melden, damit sie ermahnt würden, verdächtige Universitäten und Lehrer zu meiden und „ein Testimonium orthodoxiae et vitae von unverdächtigen orthodoxen Theologen mitzubringen.“²²⁶ Als der Nachfolger des Generalsuperintendenten Schwartz, Theodor Dassow, 1711 anläßlich des Streites zwischen Pietisten und Orthodoxen in Flensburg in einem Brief an den König darauf hinwies, daß einige Flensburger gegen den Synodalbeschluß von 1691 die Kinder zum Studieren nach Halle senden würden, wie es sogar der Propst Andreas Hoyer getan hätte, wurde auf Vorschlag der Theologischen Fakultät der Kopenhagener Universität in der königlichen Verordnung vom 4. Oktober 1712 auch ein Passus eingefügt, der bestimmte, daß

²¹⁷ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 96; Achelis, Matrikel, Nr. 4536.

²¹⁸ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 368; Achelis, Matrikel, Nr. 4910.

²¹⁹ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 347; Achelis, Matrikel, Nr. 4859.

²²⁰ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 169; Achelis, Matrikel, Nr. 4866.

²²¹ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 310; Juntke, S. 198.

²²² Arends, *Gejstligheden*, II, S. 49; Juntke, S. 282.

²²³ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 347; Achelis, Matrikel, Nr. 4956.

²²⁴ Arends, *Gejstligheden*, I, S. 72; Achelis, Matrikel, Nr. 4798.

²²⁵ Arends, *Gejstligheden*, II, S. 128; Achelis, Matrikel, Nr. 4959.

²²⁶ Burchardi, S. 40f.

keiner, der eine geistliche Beförderung anstrebe, auf einer „der Pietisterey bekandtllich zugethane Universität“ studiert haben sollte²²⁷.

Gegen die Diskriminierung der halleschen Universität wurde bald von Halle aus protestiert. August Hermann Francke wehrte sich in einem Schreiben an den dänischen Staatsminister Johann Georg von Holstein dagegen, daß die Professoren aus Halle „von einigen so wol in Denemarck, als Holstein verdächtig“ gemacht würden, als lehrten sie nicht der Augsburgischen Konfession gemäß²²⁸. „Weil nun dergleichen auch Ewer Excellenz ja wol gar Seiner Königlichen Majestät imprimiret werden könnte; falls man unserer Unschuld wegen nicht sattsam informiret wäre“, fuhr Francke in dem Brief fort, „so nehme die Freyheit Ewer Excellenz hiemit vor Gott zu versichern, daß in den 22. Jahren, so ich hie bin, weder ich noch meine übrigen Herren Collegen Theologischer Facultät dem Sinn der Augsburgischen Confession in irgend einigen Puncten zu wider gelehret haben. Viel mehr kan ich ohne eiteln Ruhm melden, daß hier über die Libros Symbolicos dermaßen fleißig gelesen, und darauf gewiesen werde als vielleicht auf irgend einer andern Lutherischen Universitaet geschehen mag . . . Und da man gleicher gestalt uns eines Fanaticismi und daß wir zu keiner rechten Realitaet im Christenthum anwiesen, beschuldigen wollen; So habe Ewer Excellenz inliegende Beantwortung dreyer Fragen, welche sich der König von Schweden zu obgemeldter Zeit gantz vorlesen lassen und nichts dagegen gesaget hat, unterthänig communiciren wollen. Weltlich gesinnete Theologi“, fügte Francke hinzu, „lassen inzwischen nicht nach, das studium verae pietatis zu allerley nichtigen Vorwandt verdächtig zu machen: Wovon Ewer Excellenz nach dero Weisheit die eigentliche Ursachen gar wohl einsehen. Habe dieses alles zu dem Ende vorstellen sollen, damit Ewer Excellenz unserer Unschuld wegen versichert seyn und gelegentlich auch bey Seiner Königlichen Majestät /: falls deroselben etwas widriges möchte beygebracht werden wollen:/ uns mit dero gnädigen Fürsprach hochgeneigt vertreten mögen.“²²⁹

Im folgenden Jahr versuchte Francke dann gezielt gegen die Verordnung von 1712 vorzugehen, indem er den Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein einschaltete. Um möglichst gut informiert vorgehen zu können, hat Canstein Francke am 5. Oktober 1715 geschrieben, ob es nicht möglich sei, „einige vollkommene nachricht von den verboten so in holstein wegen der universitat ergangen, zu haben, ja wo man solches selbst habhafft würde, wäre Es so viel beßer, ich wolte dann nicht allein den Herrn von holsten sprechen, sondern auch durch den Herrn von N. [Natzmer] machen, daß unser konig mit dem von dannemarck davon spreche und ihn bewegete, selbige zu cessiren, welches eine stattliche sache wäre.“²³⁰ Es ist

²²⁷ LAS, Abt. 19, Nr. 703.

²²⁸ KBK, Ledreb. 389^a, fol.

²²⁹ Ebenda.

²³⁰ Peter Schicketanz (Hg.), Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August

nicht bekannt, wie erfolgreich die Bemühungen aus Halle um die Aufhebung der Verordnung waren. Wie aber schon gezeigt wurde, hatte die Bestimmung von 1712 nicht die gewünschte Wirkung: Auch nach dem Erlaß von 1712 studierten schleswig-holsteinische Studenten aus dem königlichen Teil der Herzogtümer in Halle, und auch nach diesem Zeitpunkt wurden hallesche Theologiestudenten im königlichen Teil ins Pfarramt berufen.

Reisen

Auf den im 17. und 18. Jahrhundert üblichen Bildungsreisen, die meistens durch Deutschland und die Niederlande, mitunter aber auch nach Frankreich und England führten, ergab sich für schleswig-holsteinische Studenten eine weitere Möglichkeit, mit pietistischen Ideen bekannt zu werden. Nachdem Friedrich Breckling nach Holland ins Exil gegangen war, nutzten schleswig-holsteinische Studenten ihren Aufenthalt in Holland oft auch zum Besuch bei Breckling in Zwolle, dann in Amsterdam und zuletzt im Haag. In Deutschland war es vor allem die durch die Franckeschen Stiftungen weithin bekannt gewordene Stadt Halle, die nach 1700 zum Besuchsprogramm schleswig-holsteinischer Studenten gehörte.

Der spätere Friedrichstädter Pastor Johannes Steinhammer brach nach seinem Studium in Kiel im Jahre 1696 zu einer Bildungsreise nach Holland und England auf. Auf dieser Reise besuchte er Friedrich Breckling im Haag; er traf auch mit dem Mystiker und Anhänger der Antoinette Bourignon, Pierre Poiret, zusammen²³¹. Auf einer zweiten Reise im Jahre 1704 lernte er viele der bekannten Pietisten Deutschlands kennen: In Halle August Hermann Francke, Joachim Justus Breithaupt, Johann Heinrich Michaelis und Johann Anastasius Freylinghausen, in Berlin Joachim Lange, in Leipzig Adam Rechenberg, den Schwiegersohn Philipp Jakob Speners, und in Hamburg Johannes Winckler²³². Er besuchte auch den radikalen Pietisten Johann Wilhelm Petersen und dessen Frau Johanna Eleonora in Niederdodeleben bei Magdeburg.

Ostern 1712 ging Johann Joachim Arends, der spätere Risumer Pastor, als Hofmeister mit dem Sohn des Tonderner Landschreibers Christian Bahr auf die Universität in Leipzig. Auf der Reise dorthin besuchte Arends Gottfried Arnold in Perleberg und den gebürtigen Flensburger Abraham Kall in Charlottenburg²³³. Die Rückreise im Jahre 1714 führte über Halle,

Hermann Francke = Texte zur Geschichte des Pietismus Abt. III, Bd. 1 (Berlin – New York 1972) S. 722. 1715 traten sowohl Natzmer als auch Canstein mit Holstein ins Gespräch, siehe Erich Beyreuther, August Hermann Francke und die Anfänge der ökumenischen Bewegung (Leipzig 1957) S. 229.

²³¹ KBK, NKS 396^a, 8^o; Stammbuch von Johannes Steinhammer.

²³² Ebenda.

²³³ AFS, F 10, Bl. 298; J. J. Arends an A. H. Francke, Leipzig, 10. Mai 1712.